

[Lokalnachrichten] : die Schweiz in Österreich

Objekttyp: **Appendix**

Zeitschrift: **Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer**

Band (Jahr): **13 (1986)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Schweiz in Österreich



Rafz im Zürcher Weinland (Foto: SVZ)

D Läbesleitere

*E Leitere isch jedem gäh.
Der underscht Seigel muess er näh*

*Wär zoberscht afoht, s isch eso,
Muess wider oben abe cho.*

*Nimm d Leitere ganz fescht i d Hand,
Styg hübschli ufe mit Verstand.*

*Hesch jede Seigel notisnoh
Bym Styge hinder a der gloh,*

*Stohsch du im Liecht und heschs erstritte,
Hesch jede Seigel dureglitte.*

Beat Jäggi
(aus: Säg jo zum Läbe, Habegger Verlag, Derendingen)

Liebe Landsleute,

Bald gehen die herrlich warmen, langen Sommertage zu Ende und der Herbst mit seiner reichen Ernte kehrt ein. Auf ihn ist der ganze Jahres-Kreislauf gerichtet, er ist eigentlich der Höhepunkt in der Natur. Seit uns im Frühling die ersten zarten Knospen erfreuten, konnten wir das Wachsen und Werden verfolgen, ängstlich nach Unheil drohenden Wolken aus-

schauend, die schon manches Mal die Mühe und Arbeit vieler Monate zunichte machten.

Ich habe für Sie ein kleines Gedicht ausgewählt, das im übertragenen Sinne das Gedeihen und Reifen im Menschenleben beschreibt.

Ihnen allen wünsche ich eine gute Zeit und verbleibe mit herzlichen Grüßen Ihre

Annemarie Bärlocher

verschluckte jegliche Resonanz. Immerhin war die Sicht nicht schlecht, und so konnte uns der Kapitän immer wieder Hinweise auf die Umgebung geben, wie Schafberg, Zwölferhorn und wie die Berge alle heissen.

Der heilige Wolfgang, der hier vermutlich als Eremit gelebt haben muss, hatte Einsehen mit uns und empfing uns in dem seinem Namen gewidmeten Dorf gnädig ohne Regen. Die meisten von uns trockneten sich (und die Kleider!) zuerst im legendären «Weissen Rössl» bei Kaffee und Kuchen, um nachher ohne Schlottern die Schönheit des Pacher-Altars zu geniessen. – Und wir kamen doch noch zu unserem Echo auf dem Wolfgangsee: Bei milder Abendstimmung hielt der Kapitän sein Schiff mitten im See an, und wir lauschten fast andächtig den Klängen, die zwei- und dreifach aus dem Felsen widerhallten. Den vier Alphornbläsern sei an dieser Stelle herzlich für dieses feierliche Erlebnis gedankt.

Der Abend war dem geselligen Teil gewidmet. Die Zistelalm stellte dazu den prächtigen äusseren Rahmen, die «Klöcherberger Buam» und das meisterhaft arrangierte Buffet den inneren Rahmen. Und hier war es, dass sich die auswärtigen Gäste mit den Salzburg-Schweizern mischten, und sicher

Delegiertentagung der Schweizer Vereine in Österreich und dem Fürstentum Liechtenstein in Salzburg, 9./10. Mai 1986



Jagdhof am Fuschlsee

Das Salzburgerland ist schon seit jeher ein Anziehungspunkt für Gäste aus aller Welt, und so trafen auch die Teilnehmer dieser Tagung erwartungsvoll im Jagdhof am Fuschlsee ein. Und niemand wurde enttäuscht, weder von Unterkunft, Essen, noch Natur, ja sogar der typische Schnürlregen machte uns seine Aufwartung, was der heiteren Gemütlichkeit keinen Abbruch tat.

Jene, die schon einen Tag früher angereist kamen, konnten am Freitagvormittag einen Marsch rund um den lieblichen See unternehmen. Wanderer, erinnert Ihr Euch noch an die idyllisch gelegene Jausenstation, wo wir unter lauschigen, schattenspendenden Bäumen, inmitten blühender Wiesen unsere knurrenden Mägen beruhigen wollten, uns der Appetit aber nach dem Besuch eines gewissen Örtchen abrupt verging? – Inzwischen waren auch die übr-

gen Teilnehmer eingetroffen, und gemeinsam fuhren wir nach Salzburg, wo wir alle im Schloss Mirabell, im schönsten Trauungssaal der Welt, offiziell von der Stadt und dem Land Salzburg begrüsst wurden. Drei junge Schweizer Künstler untermalten die Feier mit wunderschöner, meisterhaft gespielter Musik.

Der Samstagvormittag war den Arbeitssitzungen gewidmet, darüber schreibe ich anschliessend separat.

St. Petrus hatte kein Gehör für unsere Bitten um trockenes Wetter, wenigstens auf der Schifffahrt auf dem St. Wolfgangsee nicht. Im Gegenteil, er öffnete just in dem Moment die Schleusen, als wir nach der Begrüssung durch Bürgermeister Franz Leitner im Gemeindesaal St. Gilgen zum Schiff marschierten. Gottlob waren wir mit Schirm und allen möglichen Regenschutz-Utensilien bewaffnet, hatten zudem dem von Herrn Leitner offerierten kräftigen Bauernschnaps wacker zugesprochen, so dass eine Verkühlung auf der windigen Überfahrt nach St. Wolfgang ausblieb. – Das mit grosser Spannung erwartete Felswand-Echo unserer vier Alphornbläser fand nicht statt: der Regen



(Foto: Peter Walther, Tages-Anzeiger)

hat gar mancher von ihnen mehr von den Nöten und Problemen des andern vernommen als an der vormittäglichen offiziellen Sitzung.

Rund um die Delegiertentagung in Salzburg

Schwarz auf weiss steht es im Tagungsprogramm: ...bis 23 Uhr, damit alle Teilnehmer noch vor Mitternacht ins Bett kommen! Diesen Satz dürfte die Hotelleitung allzu wörtlich genommen haben, zog das Personal ab und schloss fest alle Türen und Tore. Verständlicherweise hatte keiner der Teilnehmer den klobigen Hotelschlüssel mitgenommen, und beginnend mit Herrn Botschafter, Herrn Generalkonsul mit Gattin, den Herren Konsuln und Präsidenten stand die gesamte Gesellschaft, Gott sei es gelobt, ohne Regen, vor dem schlafenden Hotel. Alle Ruf- und Klopfversuche verhallten in der dunklen Nacht. Als Fassadenkletterer betätigten sich zwei Teilnehmer und erklimmen den Balkon im 1. Stock, um sich über diesen von einem Zimmer zum anderen zu schwingen. Die Möglichkeit, eine offene Türe gegen den Gang zu finden, war mit dem Balkonende und dem letzten Zimmer geschwunden. Die Klettermaxen hatten jedoch

Doch die lüpfige Musik vertrieb manche Sorgenfalte; klar, dass der Abend ausgedehnter wurde als vorgesehen. A. B.

gegenüber den anderen Teilnehmern einen entscheidenden Vorteil. Ausgerechnet im letzten Zimmer entdeckten sie einen gut gefüllten Kühlschrank. Wie sich später herausstellte, den einzig offenen im ganzen Hotel. Und so beschlossen sie, sich die Zeit mit einer Flasche Sekt zu vertreiben. Auftretendes Gepolter im Gang liess erkennen, dass die Befreiung nahte. Um ihrem Retter einen würdigen Empfang zu bereiten, füllten sie ein drittes Glas Sekt. Der Schlüssel wurde ins Schloss geschoben, drehte sich, und es öffnete sich die Türe. Herr Botschafter Dr. J. P. Ritter war derjenige, dem der Willkommenstrunk gereicht werden konnte. Seiner diplomatischen Erfahrung war es zu danken, dass er nicht im geringsten erstaunt den beiden zuprostete und sogar die den Ehemann suchende Gattin herzlich einlud.

Wie zu vernehmen ist, freuen sich die beiden schon auf das nächste Zusammentreffen mit Herrn Botschafter Dr. J. P. Ritter, um wieder mit ihm anstossen zu dürfen.

PS Schweizer Verein O. Ö.

Einige Punkte aus der Traktandenliste

1. Herr Botschafter J.-P. Ritter hatte die Aufgabe übernommen, den negativen Volksentscheid über den Beitritt zur UNO zu erläutern, ja sogar gegenüber den ausländischen Kritiken zu verteidigen. Hätte man die Abstimmung am Anfang des Bestehens der UNO gemacht, wäre der Entschluss vermutlich positiver ausgefallen (wie 1920 bei der Gründung des Völkerbundes). Am Anfang wäre noch die Hoffnung auf

eine wirklich friedliche Welt gestanden, jetzt war für die Schweizer Bürger das Unvermögen der UNO zu offensichtlich. Doch ist der Wille unserer Mitbürger, anderen Nationen zu helfen und Vermittlerrollen zu übernehmen, stets vorhanden.

2. Aus einem Vortrag von Herrn Erich Wirth, Bern: *Bürgerrecht. Revisionsabsichten.*

In einer zweiten Etappe sind nun Schweizerinnen und Schweizer, die sich mit einem Ausländer oder einer Ausländerin verheiraten, gleichzustellen. Dabei soll das Schweizer Bürgerrecht mit der Heirat nicht mehr – wie dies heute bei der ausländischen Ehefrau eines Schweizerers der Fall ist – von selbst auf den ausländischen Ehegatten übertragen werden. Den ausländischen Ehepartnern von Schweizerinnen und Schweizern ist aber die Möglichkeit einzuräumen, sich unter erleichterten, für beide Geschlechter gleichen Bedingungen einbürgern zu lassen. Wir beabsichtigen, den Eidgenössischen Räten die Botschaft für diese zweite Änderung des Bürgerrechtsgesetzes 1986 vorzulegen.

3. Herr Xaver Bechtiger, Vorarlberg, berichtete über die Arbeit der Auslandschweizerkommission in Bern. Herr Walter Stricker, Wien, hat es übernommen, nachstehende Erläuterungen dazu zu schreiben.

Arbeiten für die Auslandschweizer?

Im Mai tagten im Salzburgerischen die Vertreter der Schweizervereine in Österreich und Liechtenstein (Vorarlberg, Tirol, Salzburg, Oberösterreich, Steiermark, Kärnten und Wien – nur im Burgenland und in Niederösterreich gibt es keine Schweizervereine – sowie der grosse Schweizerverein im Fürstentum) wie jedes Jahr, alternierend in einem der genannten Bundesländer resp. im Fürstentum Liechtenstein, um aktuelle Fragen zu diskutieren und Wichtiges von der Botschaft und aus der Heimat zu vernehmen. Es waren nebst dem Botschafter und den Konsuln auch Vertreter des EDA und der Auslandschweizerorganisation anwesend.

Nun kann es sein, dass diese Zeilen auch von Landsleuten gelesen werden, die gar nicht Vereinsmitglieder sind, aber dennoch von der *Revue*, der weltumspannenden Information, profitieren. Diesen sei kurz gesagt: Die Delegierten- oder auch Präsidentenkonferenzen finden im Rah-



men der Auslandschweizerorganisation (ASO) der Neuen Helvetischen Gesellschaft (NHG) statt, d. h. die teilnehmenden Vereine sind anerkannte Auslandgruppen der NHG. Als eines ihrer wichtigsten Geschäfte wählen sie alle drei Jahre ihren Delegierten und dessen Stellvertreter in die Auslandschweizerkommission (ASK) in Bern, in das sog. Parlament der Auslandschweizer (die Anzahl Delegierter zur ASK ist abhängig von der Grösse der Kolonie). Der Bund anerkennt die ASO als Vertreterin der 5. Schweiz und nimmt die aus ihren Arbeiten resultierenden Anregungen entgegen (meist via Parlamentarier, die sich zum Sprecher für die Auslandschweizer erklären).

Aber eben, die ASK kann eigentlich nur für etwa einen Fünftel aller Auslandschweizer wirken (zirka 70000 Mitglieder von Schweizervereinen bei zirka 350000 Auslandschweizern insgesamt), und daher stellt sich die Frage, wann die ASO der NHG sich selber einen gehörigen Schupf zu geben versucht oder den Sprung nach vorne tut und – gemeinsam mit zuständigen Organen des Bundes – ihre Rechtmässigkeit bezüglich der untadeligen, uneingeschränkten Repräsentanz der 5. Schweiz ausdehnt.

Wer beispielsweise an das Zustandekommen des Auslandschweizerartikels in der Bundesverfassung denkt, der kann sich leicht vorstellen, dass alle Organe der Auslandschweizer, also vor allem die ASK, aber ganz sicher auch die Delegiertenkonferenzen, jahrelang vorzügliche produktive Arbeit geleistet haben. Zweifellos hat auch jeder interessierte, nicht gleichgültige Auslandschweizer durch Aufklärung seiner Mitbürger im Inland – Verwandte, Freunde, Geschäftsleute – einen nicht unbeachtlichen Teil zur sachlichen Information und damit zum Begreifen seiner besonderen Situation beigetragen.

Ich stelle aber, wenigstens im Falle Österreichs fest, dass in den letzten Jahren unsere Zusammenkünfte der in den Vereinen massgeblichen Leute zu einem weitgehend unvorbereiteten Anhören zahlreicher Referate geworden sind. Diese beziehen sich zwar auf wichtige Fragen eines jeden Einzelnen (Bürgerrecht, Soziales, Militärpflicht, Ausbildung usw.) und sind daher auch durchaus beachtlich. Die Fülle des Gebotenen, Zeitmangel und Unvorbereitetsein führen jedoch offensichtlich zu einer Inaktivität oder Passivität der Delegierten, aus welcher auch der tüchtigste Tagungspräsident nicht mehr heraushelfen kann. Der Mangel an eigener erbrachter Arbeit, an Leistung und an Zielstrebigkeit wird offenbar.

Die DVOeL (keine schöne Abkürzung für die Delegiertenversammlung der Schweizervereine in Österreich und Liechtenstein) vom 9./10. Mai 1986 in Fuschl hat ein besonderes und gegenwärtig sehr

wichtiges Problem behandelt: die Möglichkeit für die sogenannte Übergangsgeneration von Söhnen und Töchtern einer mit einem Österreicher verheirateten Schweizerin zur Erlangung der Schweizer Staatsbürgerschaft unter Beibehaltung der angestammten österreichischen Nationalität. Kurze Voten über eine oft genug unbefriedigende Vorgangsweise bei den zuständigen österreichischen Landesbehörden und eine Erklärung des Generalkonsuls wurden angehört, vielleicht wurden auch ein paar Köpfe geschüttelt, schliesslich findet dies noch einen Platz im Protokoll. Aber genug damit? Ich erwähne diesen Punkt als Beispiel. Ohne gar zuviel Mühe hätte an dieser Stelle der Konferenz etwas Brauchbares, Sinnvolles, Folgen nach sich Ziehendes erarbeitet werden können. Kurz vor der Tagung ist auf Wunsch des österreichischen Aussenministers Bundesrat Aubert telefonisch von einem offiziellen Besuch in unserm Gastland wieder eingeladen worden. Wir haben an der Tagung auch kurz darüber gesprochen, und wir kennen die Gründe der Absage. In Wien hiess es damals: «Das Vorgehen ist unter guten Freunden nicht aussergewöhnlich.» Der Beschluss der Delegierten, eine an dieser Konferenz gefasste Resolution mit der Aufforderung an unsere heimatliche zuständige Behörde – etwa durch Vermittlung des anwesenden Herrn Botschafters – wäre zu stipulieren gewesen und wer weiss, vielleicht hätte daraufhin der eine gute Freund dem andern guten Freund einen zweckmässigen Wink geben können, damit die Herren Landeshauptleute bei ihren Beamten für eine absolut gleiche, den Vorschriften entsprechende, freundnachbarliche und wohlwollende Behandlung aller Gesuche unserer jungen Mitbürger und Mitbürgerinnen Sorge tragen werden.

Arbeiten für die Auslandschweizer! Sie fragen jetzt wohl und mit Recht, warum der Schreibende nicht selber am besagten Wochenende speditiver gewesen sei? Nun, dafür gibt es schon Gründe. Aber zum Schluss ein Vorschlag, damit wir weiterkommen: Der jeweils die DVOeL durchführende Vereinspräsident möge alle seine Kollegen aus Österreich und Liechtenstein innerhalb eines halben Jahres vor der kommenden Sitzung bei sich zu einer zwanglosen vorbereitenden Zusammenkunft einladen. Die Traktandenliste der kommenden Versammlung wird bearbeitet, wichtige Sachthemen für abschliessendes Diskutieren und Beschlussfassen zurechtgestutzt, allfällige Referenten mit Kenntnis der Problematik bestimmt und eben ein wenig Kommissionsarbeit geleistet, von der dann das Plenum profitiert. Es müsste zeitlich und finanziell machbar sein! Und so kämen wir wieder zu etwas mehr an fruchtbringender Arbeit.

Wien, im Mai 1986.

M. S.

Auf weitere Punkte werde ich, wenn möglich, später zurückkommen. Alles in allem möchte ich dem Schweizerverein Helvetia Salzburg meine volle Anerkennung für das glänzend organisierte Treffen aussprechen. Es klappte alles wie am Schnürchen, angefangen beim Abholdienst am Bahnhof Salzburg bis zum letzten Händeschütteln nach dem feierlichen Hochamt im Salzburger Dom.

A. B.

Schweizerverein für Tirol

Am 19. April wurde unsere Hauptversammlung im Hotel «Schwarzer Adler» in Innsbruck abgehalten. Herr Prof. Berger freute sich, relativ zahlreiche Mitglieder begrüßen zu dürfen. Der Schweizerverein in Tirol ist im letzten Jahr stark gewachsen. 25 Mitglieder sind neu dazugekommen – eine erfreuliche Tatsache!

Nach einem ausführlichen Bericht des Präsidenten über das abgelaufene Vereinsjahr brachte der Kassier seinen Bericht mit viel Humor vor, und er wurde auch ohne Gegenstimme akzeptiert.

Herr Prof. Berger hat dann leider sein Amt als Präsident zurückgelegt, und auch Herr Dr. Frey ist als Vize zurückgetreten. Wir bedauern dies sehr und möchten den beiden Herren auf diesem Wege noch einmal herzlich danken für alles, was sie im Laufe von vielen Jahren für den Schweizerverein getan haben!

Neu gewählt wurden mit viel Applaus Herr Dir. Gamma als neuer Präsident und Herr Arch. Kobel als Vize. Wir freuen uns, dass beide Herren die Wahl angenommen haben, und wünschen ihnen das Beste und viel Erfolg für ihr Wirken in den nächsten Jahren.

Uns allen wünschen wir ein lebhaftes Vereinsjahr 1986/87 und hoffen, dass sich die Mitglieder

auch recht zahlreich an den Veranstaltungen beteiligen werden. Unser nächster Treffpunkt wird die 1. August-Feier sein, bei der wir voraussichtlich Herrn Konsul Imholz begrüßen dürfen.

A. Klingler

Schweizerverein Bregenz

Preisjassen

Ein beliebter Anlass unter den Mitgliedern des Schweizervereins Bregenz ist das Preisjassen. Seit Jahren wurde das Preisjassen mit der Generalversammlung kombiniert. Da wir an der diesjährigen Generalversammlung den Solidaritätsfonds eingeladen hatten, seine Tonbildschau vorzuführen, und uns ein junger Vorarlberger Alpinist in die Bergwelt Perus entführte, mussten wir an der Generalversammlung darauf verzichten, uns im Schweizer National-sport Nummer Eins zu messen.

Auf das Preisjassen wollten wir aber nicht verzichten, und so holten wir diesen Anlass am Freitag, den 25. April, im Pfarrsaal Götzis nach. Nach dem Wettstreit um Punkte entschied schlussendlich die gezogene Stichzahl von 1006, so dass Frau Imelda Maissen den ersten Preis, eine Küchenmaschine, vom Gabentisch holen konnte. Jeder Jasser konnte sich einen Preis aussuchen, da auch jeder Teilnehmer einen Preis zum Gabentisch beisteuern musste.

Den gut verlaufenden Abend hatte unser Kassier Robert Bänziger, unterstützt von seiner Gattin, exzellent organisiert. Dafür sei ihnen im Namen der Jassfreunde aufrecht gedankt.

Eine Überraschung für alle war, dass der Preis für das gemeinsame Nachtessen um mehr als die Hälfte gesenkt werden konnte, da unser Mitglied Frau Gertrud Ender den Leberkäse gestiftet hatte. Frau Ender sei für die Spende an dieser Stelle nochmals herzlich gedankt. Einen herzlichen Dank auch an unser Mitglied Frau Maria

Högger, die «Wirtin» vom Pfarrzentrum.

Schweizer Verein Helvetia Salzburg

Augustfeier

Soll man oder soll man nicht? – Das war die Frage, die sich der Vorstand des Schweizer Vereines Helvetia, Salzburg, am 30. Juli stellen musste. Sollte man die Feier, die zum Schweizer Nationalfeiertag am Abend des 1. August geplant war, absagen und damit die 15 Leute, die sich bis dahin auf die 114 verschickten Einladungen angemeldet hatten, büßen lassen, dass ihre Landsleute nicht so eifrig waren wie sie, oder sollte man allem zum Trotz die Feier, wie geplant, mit Musik und Höhenfeuer, mit Tanz und spendiertem Apéro abhalten? In der Hoffnung, es würden sich doch noch kurzfristig einige Landsleute besinnen, entschied sich Präsident Walter Gertsch für die zweite Alternative. Tatsächlich waren noch einige Spätberufene hinzugekommen, und am Freitagabend trafen sich etwa 27 Mitglieder auf der Salzburger Ertrudisalm, um miteinander zu feiern, die Grussbotschaft des Bundespräsidenten zu hören und hinterher ein Höhenfeuer abzubrennen, wie es wohl manche von ihnen aus der Schweizer Heimat noch gewohnt waren. Zwar bedrückte die geringe Zahl der Teilnehmer so manchen, nicht zuletzt den Präsidenten, der extra noch mit einer Anzeige in den Salzburger Nachrichten versucht hatte, die Schweizer Urlauber und die Vereinsmitglieder, die seinen Brief womöglich verlegt hatten, zur Feier einzuladen. Bald jedoch siegte die gute Stimmung, und bei einer köstlichen Pfirsichbowle kam man sich schnell näher. Wäh-

rend des guten Essens und nachher zum Tanz spielten Daniel und Walter, die auch schon im vorigen Jahr das Fest untermalt hatten. Alle, die dabei waren, haben sich gut amüsiert. Während es im vorigen Jahr etwa 50 Schweizer waren, die zum Abschluss des schönen Abends das Höhenfeuer anzündeten, taten dies nun unsere 27 mit nicht geringerer Freude. Es wurde sogar gesungen, und das gemeinsame Lied festigte das Band zur Heimat und untereinander, das die Sänger an diesem Abend aufs Neue geknüpft haben. Jeder, der dabei war, wird sich gerne an diesen Abend erinnern. Nur für einen muss wohl ein etwas bitterer Nachgeschmack bleiben, für Präsident Gertsch nämlich, der sich so viel Mühe gegeben hatte. Waren seine Mitglieder nach anfänglicher Begeisterung nun wieder in die frühere Lethargie zurückgefallen? Waren tatsächlich so viele Schweizer im Ausland auf Urlaub und keiner in Salzburg? Hat das Interesse für die Heimat und heimatliche Bräuche rapide nachgelassen?

Auch im nächsten Jahr wird sich für ihn wieder die Frage stellen: soll er nach der geringen Teilnahme in diesem Sommer überhaupt eine Augustfeier planen oder nicht? Hoffen wir, dass er sich nicht gegen jene entscheidet, die sich dieses Fest wünschen und ihre Verbindung zur Heimat ehrlich aufrechterhalten wollen. Und wünschen wir uns weiter, dass es im nächsten Jahr wieder mehr Schweizer und Schweizerinnen und auch Kinder und Freunde des Vereins sind, die unseren Nationalfeiertag mit uns feiern wollen. Das traditionelle Fehlen unseres amtierenden Konsuls Frey, der wegen wichtiger Geschäfte verhindert war, ist gar nicht aufgefallen; er war nur einer unter vielen.

LV

Nächster Redaktionsschluss: 23. 10. 1986
